Wien darf nicht Harvard werden

An den Universitäten herrscht wenig Leistungsdruck. Kaum jemand schafft das Studium in Mindestzeit. Die Lösung: ein Teilzeitstudium

KOMMENTAR:
ANNA GOLDENBERG

Die Autorin leitet das Ressort Stadtleben des Falter und schreibt regelmäßig über Wissenschaft

Morgens DNA entschlüsseln, mittags über römisches Recht streiten, abends Marx verstehen. Danach Yoga und Fetischparty. An den Universitäten schärfen junge Erwachsene ihren Verstand, erhalten dabei eine Ausbildung, die für den Arbeitsmarkt taugt, und entfalten sich nebenbei persönlich.

Das ist zumindest das Ideal – und der Grund, warum sich der Staat ein teures Hochschulsystem leistet. 2022 investierte die öffentliche Hand 1,64 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in die Hochschulen; das liegt über dem Schnitt von OECD und EU. Für die Periode von 2026 bis 2028 bekommen die öffentlichen Universitäten im Rahmen der Leistungsvereinbarungen 16,2 Milliarden Euro, so viel wie noch nie.

Im Mai kündigte die Regierung Kürzungen an. Universitätsrektoren und Studierende protestierten prompt: Die geplanten 800 Millionen Euro weniger pro Jahr für die Periode 2028 bis 2030 würden dazu führen, dass man Forschungsprojekte einstampfen, Stellen streichen, ja ganze Studiengänge einstellen müsste. Wissenschafts- und Finanzministerium, beide SPÖ-geführt, vertagten die Entscheidung auf Herbst.

Bis 31. Oktober muss das Budget stehen. An die Wiedereinführung von Studiengebühren wird sich die Koalition wohl kaum wagen. Selbst wer argumentiert, dass diese sozial gerecht wären, weil Akademiker im Schnitt später besser verdienen: Die Gebühren werden das Budgetloch nicht stopfen. Rund 150 Millionen Euro pro Jahr brachten den Unis die Studienbeiträge, als sie unter Schwarz-Blau zwischen 2000 und 2007 alle Studenten zahlen mussten.

Vermutlich wird das Budget also ein Kompromiss. Und dann bleibt alles wie gehabt?

Bitte nicht! Die österreichischen Unis haben einiges zu tun, um international aufzuholen. Nur eine einzige heimische Universität ist bei internationalen Rankings unter den Top 100 – die Uni Wien.

Auch in der Forschung ist das Land im Vergleich zu seinen Ausgaben kein Spitzenreiter: Österreich kommt auf 5,5 ERC-Grants pro 1000 wissenschaftlichen Angestellten; das sind die prestigeträchtigen Stipendien des Europäischen Forschungsrats.

Das Land liegt zwar etwas über dem EU-Schnitt (3,5), aber hinkt den führenden Innovationsländern wie Niederlande und Schweden hinterher.

Schwach auch der Studienerfolg: Nur sechs Prozent der Studenten öffentlicher Unis schließen ihr Bachelorstudium in den vorgeschriebenen sechs Semestern ab. Mehr als jedes dritte Bachelorstudium wird abgebrochen. Und aktuell hat gerade einmal ein Drittel der 25- bis 34-Jährigen einen Hochschulabschluss. Wird hier nur gebummelt und gefeiert?

Zügig zu studieren ist offenbar schwierig geworden. Dabei ist der Zugang zu den Unis niederschwellig. Es gibt keine Studiengebühren, das Studienrecht lässt viel Freiraum. Vier Mal dürfen Studierende eine Prüfung wiederholen; in den Niederlanden sind nur zwei Antritte erlaubt.

Auch die Mindestleistung ist niedrig. Nur wer weniger als 16 ECTS in den ersten vier Semestern schafft, verliert die Zulassung. Das sind umgerechnet gerade einmal 200 Arbeitsstunden.

Die Universitätenkonferenz fordert hier schon lange Verschärfungen, die Österreichische Hochschülerschaft (ÖH) stellt sich quer. Die schlechten Betreuungsverhältnisse seien ein Grund; das stimmt. Außerdem argumentiert die ÖH, Studenten würden ohnehin schon viel leisten. Tatsächlich: Zwei Drittel der Studenten arbeiten nebenbei. Das verzögert ihr Studium.

In England oder den USA leben Studenten auf Campussen, oft fernab von großen Städten. Sie absolvieren ihre Studien zügig – auch wegen der enormen Gebühren. Fünfstellige Kreditsummen sind keine Seltenheit. In Österreich ist das Studieren hingegen oft kein klar abgegrenzter Lebensabschnitt. Keine Campus-Romantik, dafür aber auch keine Kosten. Hierzu fließt viel Steuergeld. Das ist keine Verschwendung, sondern eine echte Errungenschaft, die der Staat bewahren sollte. Und zwar, indem er das durchlässige System akzeptiert und zugleich Bedingungen schafft, die das Studieren auch für jene möglich macht, die über kein elterliches Vermögen verfügen.

Etwa mit Teilzeitstudien an öffentlichen Universitäten. Schon die türkis-grüne Koalition wollte die Option prüfen, die rote Wissenschaftsministerin Eva-Maria Holzleitner ist dafür. Die Arbeit neben dem Studium hat auch Vorteile: Studenten erweitern ihre Perspektive und sammeln Erfahrung. Dieses Angebot ist zudem ehrlicher. Damit sich alle interessierten jungen Menschen ein Vollzeitstudium leisten können, müsste das Stipendiensystem massiv ausgeweitet werden. In der aktuellen Budgetlage ein frommer Wunsch.

Ein Teilzeitstudium verbessert zudem die soziale Durchmischung. An den öffentlichen Universitäten sind Sprösslinge aus Akademikerfamilien noch immer überrepräsentiert. Die Fachhochschulen zeigen vor, dass es auch anders geht. Deren berufsbegleitende Studiengänge sind bei Menschen aus bildungsfernen oder migrantischen Familien besonders beliebt. Sie steigern deren Aufstiegschancen – und damit auch die ihrer Kinder. F

Wien darf nicht Harvard werden

A) Vor dem Lesen

a) Besprechen Sie mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn Ihre Pläne für die Zeit nach der Schule sowie die Aspekte, die Ihnen bei der Wahl einer Ausbildung wichtig sind.

b) Vergleichen Sie Ihre Vorstellung von einem Studium an einer österreichischen Universität mit jenem an einer US-Universität wie Harvard.

B) Textbearbeitung

a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.

b) Geben Sie die zentralen Forderungen der Autorin zur Zukunft des Studiums an öffentlichen Universitäten in eigenen Worten wieder.

c) Analysieren Sie die sprachlichen und argumentativen Mittel der Autorin zur Stützung ihrer Position anhand von Textbeispielen.

d) Erläutern Sie die Bedeutung von mindestens drei der im Text genannten Zahlen für die Argumentation der Autorin.

e) Beurteilen Sie auf Grundlage des Textes die Eignung eines Teilzeitstudiums für Studierende, die neben dem Studium arbeiten müssen.

f) Nehmen Sie Stellung zur Forderung der Autorin, dass ein Studium auch ohne finanzielle Unterstützung der Eltern möglich sein soll.

C) Textproduktion

Verfassen Sie einen Leserbrief.

Situation: Sie stehen kurz vor der Matura und überlegen, wie es danach weitergeht. Dabei sind Sie auf einen Artikel zum Thema Studium gestoßen und möchten der Redaktion des „Falter" Ihre Meinung dazu mitteilen.

Lesen Sie den Artikel „Wien darf nicht Harvard werden“ von Anna Goldenberg aus der Wochenzeitung „Falter“ vom 30. September 2026. Verfassen Sie nun den **Leserbrief** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die zentrale Forderung von Anna Goldenberg wieder.
- Beurteilen Sie den Vorschlag eines Teilzeitstudiums aus Sicht einer jungen Person.
- Begründen Sie Ihre eigene Position zum Verhältnis von Leistungsanforderungen und Zugangsbedingungen an Universitäten.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.